

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Historischer Haußhaltungs-Calender, Auff das Jahr nach Christi Geburt 1731.

Tipografija Imperatorskoj Akademii Nauk

St. Petersburg, [1730?]

VD18 13484109

Vom Feld-Bau und Haußhalten.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199129

## Anhang.

### Vom Feld-Bau und Haushalten.

Der gemeine Mann braucht es am besten, daß sich diejenige, welche einige Wissenschaften zum Nutzen anderer besitzen, seiner annehmen; dann er ist von Jugend auf beständig mit mancherley Hand-Arbeit überladen, daß er weder Zeit noch Übung bekommt, einer Sache die ihm nutzen könnte, recht nachzudencken. Es sind deswegen billig die Gelehrte verbunden, allen und jeden nützlichen Arbeitern, sonderlich aber dem nahrhaften Ackermann die arbeitsame Hände mit ihrem Witz zu führen, damit dieser, welcher jenen gleichsam das liebe Brod in den Mund steckt, aus eben diesem Mund heilsame Regeln erfahre, welche ihm zu einem so gutwilligen Dienst behülflich sind: Damit also der ganze Leib eines wohl eingerichteten Landes mit allen Gliedern zusammen gedeye, und wohl erhalten werde. Wir sind in dem Capitel vom Ackerbau auf die Saat gekommen, von welcher wir dermalen folgende Anmerkungen theils aus dem Acker-Studenten, theils auch aus andern dahin gehörigen Schrifften mittheilen. Es ist hiebey zweyerley zu bedencken, erstlich wie der Saamen vor der Saat zu präpariren, vordere was vor eine Zeit zu wirklicher Ausstreuung desselben zu erwählen. Das erste betreffend, so ist die Regel, daß man alles Saat-Korn im zunehmenden und neuen Mond dröschlein solle, war sehr bekandt, aber nichts desto gründlicher. Wann wir eigentlich von der Sache reden wollen, so nimmt der Mond niemahlen weder zu noch ab, sondern bleibt beständig halb von der Sonne erleuchtet, und kommt es nur auf seinen Stand an dem Himmel in Ansehung unseres Erdbodens an, daß wir nach und nach in Zeit von 14 Tagen nichts, wenig, mehr, alles, von seinem erleuchteten halben Theil zu sehen bekommen. Ob aber diese auf ein ander folgende Vergrößerung und Verkleinerung auch einige Dinge auf der Erden vergrößere und verkleinere, ist eine sehr ungewisse oder vielleicht gar falsche Muthmaßung. Eine bessere Regel ist diese, daß das Korn, so nur ein Jahr alt ist, das beste Saat-Korn, mehrjähriges aber entweder schlecht, oder völlig unnütz seye. Denn der Saame hält nicht allein dasjenige Pflanzlein, welches aus ihm erwachsen soll, schon ganz klein in sich, sondern hat auch schon die Nahrung und den ersten Saft darzu; und ist ein jedes Korn nicht anders als ein wahrhaftes Ey anzusehen, welches zwar eine äußerliche andere Beschaffenheit hat, aber doch innerlich eben dasselbe ist, daß es nemlich das was daraus entstehen soll; und dessen seine erste Nahrung in sich schließt. Vertrocknet nun dieser erste Saft, so kan hernach das Korn, wann es schon in die Erde kommt, nicht gedeyen, sondern ist als ein altes verdorbenes Ey, anzusehen. Von dem Lein-Saamen sagt der Acker-Student, daß er auch noch im vierten Jahr gut seyn könne, wann er nur kieme; dieses ist auch sehr glaublich, weil Lein-Körner sehr viel Oel in sich halten, daß also nicht so leicht eine Ausdörrung des ersten Nahrungs-Saftes zu besorgen ist. Eben so ist auch eine gute Regel, daß man das Korn, so in fetten Landen gewachsen, nicht an magere Dexter säe; denn was in fetten Aekern gewachsen, das hat vielen Saft bekommen, davon die kleinen Gänge und Gefäße in der ganzen Pflanze und auch im Korn merklich grösser worden sind; bekommt es hernach in ei-

nem.

dem magern Erdreich nicht so viel, als es gewohnt ist, so werden obige Gänge und Gefäße nicht nur allein nicht weiter ausgedehnet, das ist, es wächst nicht oder wenig, oder das magere Land ziehet gar den Saft aus dem Korn heraus, daß es verdorret, und unnütze wird. Daß man die Saat von denen Plätzen nehme, wo die Frucht nicht dicke gestanden, ist auch gut, denn auf diese Art sind die Körner voll, und haben viel Saft; etliche erwählen zwar lieber klein Saat-Korn, sonderlich feinkörnigten Buchweizen, allein sie haben unrecht, indem unter kleinem Korn allezeit viel taubes gefunden wird. Es sagt zwar der Acker-Student, in dem groben Saat-Korn sey der Spiritus oder die vis generativa reichlicher, allein dieses ist nichts anders, als daß darinnen das kleine Pflanzlein, welches aufkäumen muß stärker ist, und mehrern Saft hat als in kleinern Körnern, welches man leicht erachten kan. Man ist in hiesigen Nördlichen Landen genöthiget, wegen bald vorfallenden Regen-Wetters, und anderer Ursachen, das Korn, welches etwas feucht eingesammelt wird, zu trocknen; hier muß man nun sehr wohl acht haben, daß das Saat-Korn nicht überhizet werde im dörren. Die Ursache davon ist aus dem vorhergehenden sehr leicht zu ersehen. Sonderlich soll man die Erbsen in keinem Rauch auflegen, weil sie ihn gar nicht vertragen; wo etwan vor Michaelis naß Wetter einfällt, daß sie nicht treugen können, so soll man die Rige wohl anheizen, und wann der Rauch ganz ausgegangen, die Erbsen auf die Erde legen, oft umwenden, aber nicht wieder anheizen; mit solcher Wärme können sie nach Nothdurfft treuge werden, daß man sie drörschen kan. Zur Probe, damit man wissen möge, ob das Saat-Korn gewiß gut ist, kan man etwas davon um Bartholomai in einem guten Keller käumen lassen, zwischen zwey Erdschollen von einem guten Land genommen, oder in einem Beutelein darein man gute Garten-Erde geleyet hat. Sonsten hat man schon sehr viele Proben angestellt, wie das Korn auf eine fast ungläubliche Weise zu vermehren sey; Unter andern hat man ausgerechnet, daß ein einiges Weizen-Korn, wann es wol gesäet wird, und alle Jahre mit seiner vermehrten Zucht gedeyet, nach 3 Jahren entweder mehr als 320 Personen auf eine Mahlzeit vergnüglich speisen, oder über 200 Personen auf einen Tag nach ordentlicher Bedürfnuß vollkommen tränden könne. Ein berühmter Mann hat 6000 schöne vollkommene Körner öffentlich gewiesen, die er in einem einigen Jahr aus einem einigen Körnlein, wiewol mit großen Fleiß, erzeugt hat. Dergleichen wundersame Fruchtbarkeit zu befördern dienet hauptsächlich, daß man den Saamen etwas weit von einander, und einen Zoll tief in die Erde bringe, damit er wohl um sich stauden könne, und sonderlich in sandichtem Boden nicht verwehet werde. Man hat Exempel, daß die Bauern aus Mangel des Korns nicht mehr als den halben Saamen haben aussäen können, dessen ohngeachtet aber hernach die Saat weit völliger und ausgebreiteter gestanden, als wann man doppelt so viel Saamen in die Erde gebracht hätte. Eben solches kan man auch wahrnehmen an denen Plätzen, wo beym aussäen ein Korn-Sack gestanden, und bey Herausnehmung des Getreydes etwas häufiger Korn verschüttet worden; welches hernach noch vor dem Winter zierlich gegrünet, aber gegen den Frühling alles vergelbet und verdorrt ist, außer einigen kurzen Halmslein, welche sehr subtile Aehren gebracht haben. Bey aussaugender Hitze ist man auf Mittel bedacht gewesen, die Feuchtigkeit aus der Luft in das Erdreich zu bringen, und mit dem Saamen zugleich

gleich eine solche Materie in die Erde zu säen, welche nicht verweset, und doch immer die Feuchtigkeit der Luft an sich ziehet; einige haben geglaubt, man müsse dieses zu erhalten den Saamen mit einem gewissen Salz imprägniren und einbeizen, allein es ist in diesem Stücke noch nicht gelungen, wie man wünschete. Noch andere haben für sehr gut befunden, wenn man den Saamen mit Mistpflügen Wasser darinnen Salpeter aufgelöst worden, eingeweichet, und alsdenn austreuet; man hat auch schon den Saamen in Hinds-Blut eingeweichet mit sehr gutem Success. Eine Hochgräfliche Person hat einstens aus vieler Erfahrung statuiret, daß das dicke Säen ein Ruin und Verderb aller Hauswirthse sey.

Was nun das andre nemlich die Saat-Zeit betrifft, so verwerffen wir alle diejenige Regeln, welche befehlen, man soll auf den Mondschein oder andere Astrologische Sachen Achtung geben, denn der Ackerbau ist viel zu edel und zu nothwendig, als daß man ihn mit dergleichen unnützen Grillen verwirren soll. Es werden aber in unsern Landen 3 Saatzeiten observiret, die Frühfaat vom 23. April, bis zum 8. May. Die Mittelsaat vom 8. May bis zum 25. May, hernach die Späth-Saat vom 25. May bis auf Viti, und sprechen deswegen die Bauern, was man säet nach Vit, das gehet man quit. Desgleichen wird die Winterfaat abgetheilet in die Frühfaat, vom 10. Augusti bis auf den 15. die Mittelsaat vom 15. Augusti bis den 1. September, die Späthfaat vom 1. September bis den 14. Mit der Späthfaat stehet es in nassen Landen nicht zu wagen, sondern in leichter weißer Sand-Erde; Winter-Weizen aber säet man noch wol kurz vor Michaelis. Ob man früh oder spath säen soll, da muß man auf das Wetter Achtung haben, ob die Jahrszeit trucken, naß, kalt, oder warm sich einstellt. Am klügsten ist es wann man die beste nicht zu erwählen weißt, daß man in allen 3 Zeiten etwas säet, damit, wenn das eine mißlingt, das andere desto besser gerahet. Sonsten befehen die Bauern im Vorjahr die Kofkäfer, wann diese viel Eyer im Vordertheil unter dem Bauch haben, so halten sie es mit der Frühfaat, sind die meisten Eyer in der Mitte, so deutet es auf die Mittelsaat, sind sie im Hintertheil, so deuten sie es auf die Späthfaat; allein dieses ist ein sehr ungewisse oder gar närrische Muthmaßung. Der Leinsaamen fällt in die Mittelsaat, man säet ihn aber nicht in neue Rodungen, sondern wo einmahl schon Korn gestanden, oder in Drösch-Landen sonderlich wo Weidenstrauch gewachsen, da wächst er gerne, aber er will gute schwarze Erde, die nicht zu feucht, noch zu dürre ist, haben. Etliche säen ihn, wann der Apffelbaum blühet. Wegen der hiesigen Ausländer fügen wir bey, daß Rodung ein von Aschen fruchtbar gemachter Acker ist, darauf nemlich vorher Bäume und Gesträuch gestanden, welche man abgehauen, auf dem Acker verbrandt, und die Asche herum gestreuet hat; ein so abgebrandter Busch kommt in 12 oder 15 Jahren wieder zum stand, daß er abermalen zur Rodung tauget; Dröschland wird genennet, welches ausgenuket hat. Rige ist ein starck geheistes Gemach, in welchem das Getreyde, ehe es gedroschen wird, zum Dörren hingelegt wird, damit es um so viel länger daure, dann ungetreugt Korn hält sich nicht so lange. Sonsten hat man auch vor sehr gut befunden, daß man vor der Sonnen-Aufgang bey gefallenem Thau säen müsse, wann heiteres und trockenes Wetter zu vermuthen, und daß hingegen die gewöhnliche Art vor und nach Mittage zu säen, nur bey feuchtem und anhaltenden nassen Wetter, fürzunehmen seye.

Und